

LAUDATIO VON HERRN BÜRGERMEISTER KLAUS SAEMANN ZUR VERABSCHIEDUNG VON HERRN HANS-JÜRGEN TARREY, ERSTER STADTRAT UND ALLGEMEINER VERTRETER DES BÜRGERMEISTERS AM DONNERSTAG, 26. FEBRUAR 2026

Sehr geehrter Herr Tarrey, lieber Jürgen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe ehemalige Kolleginnen und Kollegen,
verehrte Gäste,

auf 33 Jahre beim gleichen Arbeitgeber können heute nur noch wenige Menschen zurückblicken.

Das Arbeitnehmergehalten ist deutlich unbeständiger geworden.

Aber Hans-Jürgen Tarrey kann man mit dem Wort Unbeständig so gar nicht in Verbindung bringen.

Ganz im Gegenteil!

Zum Ende seiner Berufslaufbahn würdigen wir Herrn Hans-Jürgen Tarrey als einen Menschen, der die Entwicklung unserer geliebten Stadt Peine über Jahrzehnte hinweg und beständig geprägt hat, wie kaum ein anderer.

Wir verabschieden einen Menschen, der mit Leidenschaft, Weitsicht und einem unerschütterlichen Engagement dafür gesorgt hat, dass Peine heute so dasteht, wie wir es kennen – lebenswert, vielfältig und zukunftsorientiert.

Und wir halten fest, dass sich Hans-Jürgen Tarrey dabei nie selbst, sondern immer das Wohl der Stadt in den Mittelpunkt gestellt hat!

Man spricht über eine Stadtentwicklung im besten Sinne des Wortes.

Stadtplanung war in all den Jahren nie nur ein technischer Vorgang, nie ein reines Abarbeiten von Vorschriften oder das Verschieben von Linien auf Plänen.

Stadtplanung war für Jürgen immer ein gesellschaftlicher Auftrag.

Ein Versprechen an die Menschen, die hier leben, arbeiten, aufwachsen und alt werden oder eben auch zu Besuch kommen.

Eine zukunftsorientierte und ausgewogene Stadtentwicklung – das war von Beginn an sein Kompass.

Und zwar bereits mit Einstieg in das Amt des Hochbauamtsleiters im Jahre 1993 und erst recht ab 1999 mit seiner ersten Wahl zum Ersten Stadtrat und Stadtbaurat.

Seitdem gilt für das Dezernat II – das sogenannte Baudezernat - im Rathaus:

Ob Wohn- und Gewerbeflächenentwicklung,
die Gestaltung unserer Innenstadt,
die Planung von Grün- und Freiflächen,
die Sicherung der Nahversorgung oder
die Umsetzung komplexer Verkehrsinfrastrukturprojekte:

Jürgen hat all diese Themen nicht nur fachlich begleitet, sondern ihnen eine Haltung gegeben.

Eine Haltung, die geprägt war und ist von architektonischem Anspruch, baukulturellem Bewusstsein und dem festen Willen, Qualität sichtbar und erlebbar zu machen.

Unter seiner Verantwortung entstanden zentrale Leitwerke, die bis heute die Grundlage unserer Stadtentwicklung bilden:

der noch immer aktuelle Flächennutzungsplan,
das Integrierte Stadtentwicklungskonzept,

das Einzelhandelsentwicklungskonzept mit Fortschreibungen sowie viele andere und neue Konzepte, wie z.B. das Wohnraumversorgungskonzept oder die kommunale Wärmeplanung.

Diese Dokumente sind nicht nur Papier – sie sind Ausdruck einer Vision.

Einer Vision, die Peine erfolgreich durch den Strukturwandel geführt hat: von der „Stahlstadt“ hin zu einem vielfältigen Industrie- und Gewerbestandort.

Und Jürgen hat dabei nie vergessen zu betonen, dass Stadtentwicklung ein Gemeinschaftswerk ist.

Verwaltung, Politik, Ehrenamt, Zivilgesellschaft – für ihn waren das keine getrennten Sphären, sondern Partnerinnen und Partner auf Augenhöhe.

Genau diese Haltung hat Vertrauen geschaffen.

Und Vertrauen ist die Grundlage jeder guten Entwicklung.

Natürlich gab es auch Projekte, die herausfordernd waren.

Wer im öffentlichen Bauen unterwegs ist, weiß:
Herausforderungen gibt es reichlich.

Planungsrecht, Vergaberecht, Haushaltsrecht – manchmal kann man das Gefühl haben, die Paragraphen wachsen schneller, als die Gebäude.

Und ja, es kostet Nerven.

Jürgen hat die Herausforderungen allesamt angenommen, meistens mit Geduld, mit einer bemerkenswerten Fähigkeit, auch in schwierigen Momenten, den Blick für das Wesentliche zu behalten.

Und mit einem wirklich feinsinnigen Humor.

Viel wichtiger als die Frage, was schwierig war, ist für mich allerdings die Frage: Was lag Hans-Jürgen Tarrey wirklich am Herzen?

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
verehrte Gäste,

da gibt es eine ganze Reihe von Projekten, die dauerhaft und untrennbar mit seinem Namen verbunden sein werden.

Ganz am Anfang seiner Laufbahn als Hochbauamtsleiter stand ein Projekt, das ihn bis heute begleitet: der Neubau des städtischen Bahnhofs mit dem Nahverkehrsterminal.

Ein architektonisch anspruchsvolles Gebäude, in kommunaler Regie errichtet und betrieben – ein echtes Aushängeschild.

Für Jürgen war dieser Bahnhof mehr als ein Bauwerk.

Er war ein Symbol dafür, was möglich ist, wenn eine Stadt mutig ist und Verantwortung übernimmt.

Als Baudezernent hat er dann zahlreiche Infrastrukturprojekte begleitet – darunter die 2003 freigegebene Stahlwerkbrücke.

Und wer Jürgen kennt, weiß: Die Förderung des Fuß- und Radverkehrs war für ihn kein Randthema, sondern ein echtes Anliegen.

Mobilität bedeutet Lebensqualität, und das hat er immer wieder betont.

Ein Meilenstein war zweifellos die Entwicklung des Lindenquartiers nach der Schließung von Hertie im Jahr 2009.

Ein Moment, der für viele Städte ein Schock gewesen wäre.

Doch Jürgen hat nicht gezögert.

Mit Weitsicht, Mut und klarer strategischer Linie hat er den Ankauf der Flächen zusammen mit Friedhelm Seffer verantwortlich vorbereitet und die Weichen für die heutige Nutzung gestellt.

Das Lindenquartier ist ein Beispiel dafür, wie aus einer Krise eine Chance werden kann – wenn jemand bereit ist, ebendiese Verantwortung zu übernehmen.

Nicht weniger wichtig war ihm die Entwicklung von Wohnbauflächen in kommunaler Eigenregie.

Für Jürgen war das kein technisches Thema, sondern ein soziales.

Breite Bevölkerungsschichten sollten die Möglichkeit haben, ihren Traum vom Eigenheim zu verwirklichen.

Dank ihm konnte Peine genau diese Möglichkeiten bieten.

In der lebhaften Südstadt hat er mit den Instrumenten der Städtebauförderung einen tiefgreifenden und bis heute anhaltenden Strukturwandel angestoßen.

Rund um den Friedrich-Ebert-Platz und die ehemaligen Mälzerei-Standorte sind neue Sozial- und Wohnräume entstanden – ein völlig neues Gesicht für ein vormals industriell geprägtes Gebiet.

Das war Stadtentwicklung im besten Sinne: sozial, nachhaltig, zukunftsweisend.

Und auch im Bildungsbereich hat seine Handschrift sichtbare Spuren hinterlassen – eine kleine Aufzählung:

- Neubauten der Grundschulen Stederdorf und Essinghausen/Duttenstedt,
- die Umnutzung der katholischen Kirche in der Teichstraße zur Kita,
- die Jugendfreizeiteinrichtung Nummer 10 in einer ehemaligen Maschinenbauhalle.

Das sind Projekte, die zeigen, wie sehr ihm die Lebensqualität junger Menschen am Herzen lag.

Und dann gibt es da noch ein Projekt, das fast symbolisch für Jürgens Wirken steht:

Die Rettung des ältesten Gebäudes der Stadt, des Weißen Schwans.

Historie bewahren, Zukunft gestalten – das war immer sein Anspruch.

Ebenso prägend war die Neugestaltung des Eingangsbereichs zur Fußgängerzone und der heutigen City-Galerie.

Auch wenn über die Nutzung diskutiert wurde – seinerzeit glücklicherweise noch ohne Social Media:

Die architektonische Qualität, die Anlehnung an den Baustil van Nordens – das alles trägt die Handschrift von Hans-Jürgen Tarrey.

Nicht zu vergessen: die Dorfentwicklung.

Immer wieder wurde betont – auch von den Ortsbürgermeistern und den Ortsvorstehern –, wie viel durch das Engagement der Stadt in den Ortschaften erreicht wurde.

Und auch das ist ein Verdienst von dir Jürgen.

Bemerkenswert ist zudem, wie viele sogenannte „fremde“ Projekte in seiner Amtszeit umgesetzt wurden – Projekte privater Bauträger, bei denen die Stadt früh eingebunden war.

Diese frühzeitige Zusammenarbeit wurde geschätzt, gerade bei großen Vorhaben wie dem Elektroofen im Stahlwerk.

Das Baudezernat unter seiner Leitung wurde als verlässlicher Partner wahrgenommen.

Und das ist in der heutigen Zeit keine Selbstverständlichkeit.

Die Neuordnung der Städtischen Betriebe, die Weiterentwicklung des Immobilienmanagements, die Ausgliederung des Abwasserbereichs in den Eigenbetrieb Stadtentwässerung, sind Beispiele dafür, was Jürgen auch in Bezug auf die organisatorische Weiterentwicklung des Verwaltungsapparates Stadt Peine geleistet hat.

Übergänge gestalten, Strukturen modernisieren,
Entscheidungen durchsetzen – all das hat er mit ruhiger Hand
und klarer Linie getan.

Und nun erlaube ich mir einen persönlichen Blick:

Lieber Jürgen, ich habe Dich immer als unglaublich
engagierten und fachlich außergewöhnlichen Kollegen erlebt.

Als jemanden, der fair ist, der bereit ist, hart in der Sache zu
diskutieren, ohne je die Wertschätzung für sein Gegenüber zu
verlieren.

Als jemanden, der zuhört, abwägt, erklärt – und der immer das
Wohl der Stadt im Blick hat.

Und ich habe Dich als Menschen erlebt, der auch jenseits
seiner Fachlichkeit Brücken gebaut hat.

Der Kontakte zu Partnerstädten gepflegt hat,
zu anderen Kommunen,
zu all jenen, die Teil der großen kommunalen Familie sind.

Dieses Netzwerk war Dir immer wichtig. Und es hat Peine
gutgetan.

Lieber Jürgen,

du hast in 33 Jahren nicht nur Gebäude geplant, Straßen gebaut oder Konzepte entwickelt.

Du hast Spuren hinterlassen.

Sichtbare und unsichtbare.

Strukturelle und menschliche.

Du hast diese Stadt geprägt – und Du hast sie besser gemacht.

Im Namen aller Kolleginnen und Kollegen,

im Namen der Verwaltung,

der Politik,

der Peiner Bevölkerung

und vieler Menschen, die heute gar nicht alle hier sein können,

aber natürlich auch höchstpersönlich sage ich: Danke.

Danke für deine Arbeit.

Danke für deine Haltung.

Danke für deinen Einsatz.

Danke für deine Menschlichkeit.

Wir wünschen dir von ganzem Herzen für deinen neuen Lebensabschnitt Gesundheit, Freude und viel Zeit – für die Familie, Hobbys und Reisen.

Vor allem aber die Gewissheit, dass deine Arbeit weiterwirkt.

Alles Gute lieber Jürgen und Glück auf.